

Peter W. Jansen und Wolfram Schütte (Hrsg.): Roberto Rossellini.- München: Hanser 1987 (Reihe Film 36), 346 S., DM 38,-

Im Rahmen der verdienstvollen Reihe Film eine Pionierarbeit: die erste deutschsprachige Monografie über den italienischen Regisseur Roberto Rossellini (1906-1977) in Buchform. Der Aufbau des Bandes folgt der klassischen Aufteilung der Reihe: Einem einleitenden Essay (von Rainer Gansera, S. 13-58) folgen drei zu unterschiedlichen Zeiten entstandene (übersetzte) Interviews und die den Hauptteil ausmachende Kommentierte Filmografie (S. 103-268). Der bemerkenswert ausführliche Datenteil (Biografie, Filmografie, Bibliografie von Wolfgang Jacobsen, S. 269-346), der eine immense Materialfülle beinhaltet, beschließt den Band, dem eine kurze Erinnerung des Regisseurs Carl Lizzani an die Dreharbeiten zu 'Germania, anno zero' (1947) in Berlin vorangestellt ist (S. 7-12).

Mit dem Namen Rossellini verbindet sich filmhistorisch zunächst der italienische Neorealismus der Nachkriegszeit, dessen Werke (auch die von Vittorio de Sica, Luchino Visconti, Michelangelo Antonioni) als direkte Kommentare zur Zeitgeschichte aus ihrer produktionstechnischen Not (Materialmangel, ein zerbombtes Europa) eine Tugend machten: Als an Originalschauplätzen mit vorwiegend Laiendarstellern gedrehte Chroniken des Alltagslebens entwickelten sie eine Ästhetik, die (bei aller Verschiedenheit des Ansatzes) auf den Prämissen realistischer Abbildungsmöglichkeiten beruhte. Der französische Kritiker und Theoretiker André Bazin, für den Neorealismus nicht so sehr eine Kategorie des gewählten Sujets ist, sondern eine des Stils, entwickelte eine Realismus-Theorie, die anhand filmischer Mittel - Plansequenzen, Tiefenschärfe, mise en scène - eine Ästhetik der Wirklichkeitserfassung propagierte.

Es ist ein wenig bedauerlich, daß dem ausgewiesenen Rossellini-Kenner Gansera in seinen Essay-Notizen nur minimaler Platz für eine Diskussion Bazins blieb. Doch einerseits liegen dessen Schriften auf deutsch vor (zwei Auswahlbände) und die Monografien der Reihe Film zu Visconti und Antonioni können zum Vergleich herangezogen werden, andererseits sollen Ganseras Stichworte auch in die späteren Rossellini-Filme einführen. Denn seit 1949 ('Stromboli') drehte er zunehmend Filme, die, von der Kritik weitgehend verkannt, der Nouvelle Vague als Vorbild dienten, indem jenseits psychologischer Bestimmungen die Personen allein in ihrem Sein (wie Bazin es ausdrückte), in ihrer räumlichen und zeitlichen Beziehung zu ihrer Umwelt als Objekte der Inszenierung dargestellt und beschrieben wurden. Das Publikum wandte sich von Rossellini ab, und er selbst, unzufrieden mit den mangelnden aufklärerischen Möglichkeiten des Mediums (siehe Interviews 2), begann ab 1964 für das Fernsehen zu arbeiten, Dokumentationen und Mischformen aus Unterrichtsfilmern und historisch-wissenschaftlichen Serien, die bei uns weitgehend unbekannt sind und einer Entdeckung harren.

Wie im Falle des Francesco Rosi-Bandes ist die Kommentierte Filmographie von einem Regisseur, hier Rudolf Thome ('Berlin Chamissoplatz', 'Tarot') geschrieben worden, der in einer sorgfältigen Mischung aus präzisen interpretatorischen Inhaltsangaben und produktionsge-

schichtlichen Verweisen sowie Minimal-Kommentaren dem nahezukommen versucht, was Rossellinis Stil und Wahrheitssuche ausmacht. Dieses Verfahren ist bei der Disparatheit des Werkes wahrscheinlich das angemessene, denn Rossellinis aufklärerischer und moralistischer Impetus beruht wesentlich auf Beobachtung und Vermittlung. Eine Strukturanalyse könnte ergänzend sicher einige andere wertvolle Erkenntnisse erbringen, würde jedoch der Monografie wenig gerecht. Thome besitzt als Regisseur viel von dem, was die Qualitäten der Rossellini-Filme ausmacht. Zusammen mit dem 78 Seiten (!) umfassenden Datenteil ein verdienstvolles Buch und eine gelungene Pionier-Arbeit.

Hans Gerhold